

Müller, Wilhelm: Die glückliche Fischerin (1821)

1 Ich sah's vom Ufer her:
2 In's Netz die Fischlein sprangen,
3 Als ob's zum Tanze wär';
4 Wollt' keins im Meere bleiben,
5 Das Netz war viel zu klein:
6 Sie ließ es sich gefallen,
7 Und dacht', es muß so sein.

8 Sie stieg aus ihrem Boote,
9 Am Strande blieb sie stehn,
10 Da schwoll das Meer und wogte,
11 Als möcht' es mit ihr gehn;
12 Und Muscheln und Korallen
13 Trieb es ihr hinterdrein:
14 Sie hob sie auf vom Boden,
15 Und dacht', es muß so sein.

16 Ich armer Hirtenbube,
17 Was frommt mein Werben mir
18 Mit Blumen und mit Bändern?
19 Die Welt gehöret ihr.
20 Ihr schlagen alle Herzen,
21 Und wären sie von Stein:
22 Sie nimmt's wie Wogenrauschen,
23 Und denkt, es muß so sein.

24 Könnt' ich ihr selber bringen
25 Der Sterne Silberlicht,
26 Des Himmels Abendbläue,
27 Was Neues wär' es nicht.
28 Sie hielt's an ihre Augen,
29 Und sprach': es ist ja mein!
30 Vergäße mir zu danken,

31 Und dächt', es muß so sein.

32 Was frommt dein blödes Klingen,
33 Mein kleines Saitenspiel?
34 Ist auch ihr Fenster offen,
35 Sie hört dich doch nicht viel,
36 Vor allen Jägerhörnern
37 Und Flöten und Schalmei'n;
38 Sie tanzt dazu den Reigen,
39 Und denkt, es muß so sein.

(Textopus: Die glückliche Fischerin. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4153>)